
Sonntag Estomihi

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Markus 8,31-38

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Till Roth

Adresse: Rosenstr. 2, 96257 Redwitz a.d.Rod., Tel. 09574 / 43 15, E-Mail: Till.Roth@elkb.de

Die Predigt wurde 2009 in Redwitz und Obristfeld gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Durch einen Autounfall, der beinahe tödlich endete, kam die junge Frau ins Nachdenken. Sie dachte nach über den Sinn ihres Lebens. Bei ihrer Suche schloss sie sich in Nordkalifornien einer Naturschützergruppe an. Sie protestierte mit gegen das Abholzen der alten, riesigen Mammutbäume dort. Sie engagierte sich mit anderen *gegen* die Gier der Menschen, gegen die zerstörerischen Kahlschläge der Wälder, die vielleicht gedankenlos, aber jedenfalls verantwortungslos von den Holzgesellschaften verursacht werden, und gegen die Folgen in der Natur: die Erosion der Hügel und das Zerstören der Lebensgebiete von Tieren, Lachs zum Beispiel. Sie engagierte sich *für* die Rettung der größten und ältesten Bäume auf der Erde, der Redwoods.

Bei ihrem Engagement fand die junge Frau – Julia Hill heißt sie – auch Erfüllung und Sinn. Und das trotz großer Entbehrungen: Denn in ihrem Engagement ging sie soweit, dass sie sich auf der Krone einer solchen 1000 Jahre alten Redwood-Kiefer ein kleines Quartier einrichtete. Am 10. Dezember 1997 stieg sie in die Baumkrone, etwa 60 Meter hoch über der Erde, und blieb dort als gelebter Protest in einem einfachen Baumhaus. Sie nahm sich vor, erst wieder herunter zu kommen, wenn die Holzgesellschaft eingelenkt hätte. Tatsächlich erreichte sie – durch die zunehmende Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit unterstützt – ihr Ziel. Mit der Holzgesellschaft, der der Wald gehörte, wurde eine Abmachung zum Schutz einer bestimmten Zone getroffen, und nach 738 Tagen – das sind ziemlich genau zwei Jahre – kam

Julia Hill wieder vom Baum herunter. 23 Jahre war sie alt, als sie zur „Baumfrau“ wurde. Mit 25 Jahren kehrte sie zurück in die Zivilisation. Sie hat inzwischen ein Buch über ihren Kampf für die Umwelt geschrieben.¹

Ich habe mich in der vergangenen Woche mit den Achtklässlern im Religionsunterricht über einen Zeitungsartikel über das Engagement von Julia Hill unterhalten. Wir versuchten uns vorzustellen, wie ihr Leben auf dem Baum konkret ausgesehen hat. Ohne Heizung und Elektrizität, ohne Fernseher und jede Unterhaltungselektronik, Kontakt nur über ihr solarbetriebenes Handy und per Post, einfachstes Essen und einfachste Hygiene usw. Und ich bat die Schüler, mir zu erklären, wie es sein kann, dass ein junger Mensch diese für uns kaum vorstellbaren Einschränkungen auf sich nimmt und dabei noch glücklich sein will oder sagt, er habe ein sinnvolles Leben. Es war für die Schüler im Grunde unerklärlich, zu fremd – so wie auch die Öffentlichkeit zunächst überwiegend mit Kopfschütteln reagierte: Sie sei verrückt oder geisteskrank. – Das war jedenfalls die erste Reaktion. Nachdem Julia Hill sozusagen erfolgreich zurück kehrte ins normale Leben, wurde sie für manche geradezu eine Heldin.

Wie auch immer – ich denke, dass es Jesus um etwas Ähnliches geht. Ich glaube, dass wir aus dieser Geschichte von Julia

¹ Julia Butterfly Hill: Die Botschaft der Baumfrau, Originaltitel: The Legacy of Luna (2000), Erstveröffentlichung in Deutschland: 2000 beim Verlag Steinbach Sprechende Bücher; ISBN: 3886985768; 5 CDs als Hörbuch. Als Taschenbuch beim Goldmann-Verlag, 2002, übersetzt von Gisela Kretzschmar.

Hill etwas über den Glauben lernen können und diese kantigen, für manche unerklärlichen oder verrückten Worte von Jesus besser verstehen können.

„Mein Weg muss ins Leiden gehen“, sagte Jesus. Es geht nicht anders, als dass ich einen großen Widerstand in Kauf nehme und diesen entbehrungsreichen Weg auf mich nehme. Und Jesus sah sogar klar seinen Tod voraus. Warum ist das so? Ich denke, weil es immer ins Leiden und in eine gewisse Einsamkeit führt, wenn man seine eigenen Bedürfnisse und seinen eigenen Vorteil zurück stellt und wirklich das Gute sucht. So war es bei Julia; und so war es bei Jesus. Jene suchte das Gute für die Natur. Jener suchte das Gute für alle Menschen. Sie setzte sich ein für die Rettung der uralten Bäume, Er setzte sich ein für die Rettung der vor Gott aufgrund ihrer Sünde verlorenen Menschen ein.

Es war in beiden Fällen das Gute, das ihnen Sinn schenkte. Es war das Ziel, das sie vor Augen hatten und das sie durchhalten ließ in ihrem Handeln. Und weil sie wussten, es lohnt sich, für dieses Ziel zu kämpfen, und es würde großen Segen – sagen wir mal: große Befriedigung – für viele andere und damit auch für sie selbst bringen, wenn sie durchhalten bis zur Erreichung des Ziels, deshalb konnten sie auch große Entbehrungen auf sich nehmen. Julia Hill begab sich natürlich auch in eine gewisse Lebensgefahr, denn sie wurde auch massiv unter Druck gesetzt und mit Hubschraubern zum Aufgeben gedrängt. Jesus war bereit, sein Leben zu geben. Und er gab sein Leben in den Tod, damit wir leben können.

Bei Jesus war es ein einmaliger Einsatz. Es ging bei ihm nicht nur um einen Teil der kostbaren Natur – auch das verdient Respekt! –, sondern um die Menschheit. Er als Sohn Gottes kam, um uns zu Gott zurück zu führen. Es ging um eine viel tiefere Entfremdung als die heute verbreitete Entfremdung zur Natur! Es ging bei Jesus um unsere Entfremdung zu Gott. Dafür ging er den Weg der Entbehrung, des Leidens, des Opfers.

Deshalb versuchte Jesus seinen Jüngern nahe zu bringen, dass er leiden und verworfen und getötet werden muss. Und so wie heute reagieren die meisten mit Unverständnis auf so etwas. Kein geringerer als Petrus erhob sich und meinte wohlwollend: „Das muss doch nicht sein! Warum sollte Jesus sich so etwas Extremes antun?“ Die Aussicht, uns selbst zurück zustellen für das Gute und dafür wo möglich Opfer in Kauf zu nehmen oder gar zu leiden, geht uns so sehr gegen den Strich, dass wir dafür überhaupt kein Verständnis haben. Wir denken: Das ist doch verrückt oder geisteskrank!

Heftig muss Jesus seine eigenen Jünger korrigieren und sie belehren, und er nimmt es zum Anlass, eine allgemeine wichtige Lehre aufzustellen und kundzutun: *„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“*

Der heutige Predigttext mutet uns ein Thema zu, das uns allen total gegen den Strich geht. Es ist das Thema „Selbstverleugnung“. Es ist genau das, was ich eben beschrieben habe. Es ist das, was eine Julia Hill in bestimmter Hinsicht getan hat. Sich selbst nicht als wichtigsten zu sehen. Nicht in erster Linie für sich, sein Wohlergehen und seinen Vorteil kämpfen. Es geht dabei nicht um den natürlichen Selbsterhaltungstrieb, der in allem Leben drin steckt, sondern es geht um die Frage: Wer oder was ist deine Mitte? Worum dreht sich dein Leben? Wer nur auf sich bedacht ist und sich selbst meint und verwirklichen will, der ist ein Mensch, der nach den Worten Jesu „sein Leben erhalten will“ – und es eben auf diesem Weg verliert. Er wird keinen Lebenssinn finden. Denn er wird Gott nicht finden, sondern nur ein Bild von sich selber.

Als Julia Hill sich nach zwei Jahren in schlichtester Lebensweise an einem Seil vom Baum niederließ, waren ihre ersten Worte: „Das Leben ist eine unendliche Lektion darüber, loszulassen.“ Genau darum geht es auch Jesus. Er ließ sein Leben los, um die Menschen zu gewinnen für Gott. Und er fordert uns auf, unser Leben loszulassen, um dieses Heil zu empfangen und um ihm nachzufolgen.

Ich denke, gerade in unserer Wohlstands- und Spaßgesellschaft sind diese Worte von Jesus eine gewaltige Herausforderung! Unser Heil und unsere Befriedigung liegen nicht im Haben,

nicht im Nehmen, nicht im Erfolg, sondern im Geben, im Loslassen, im Verzicht. *„Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“*

Ein Mitglied unserer bayerischen Landessynode erzählt, dass sie manchmal Lotto spielt. Einfach aus Spaß. Dann träumt sie mit ihrer Familie, wofür sie das Geld ausgeben würden: ein Haus, ein Auto, eine große Reise. Ein bisschen wie der Traum, die Welt zu gewinnen. Aber dann, sagt sie, kommt ein unangenehmes Gefühl: Ihr wird die Verantwortung bewusst, die mit materiellem Reichtum verbunden ist. Und dann ist sie eigentlich erleichtert, wenn sie bei der Ziehung der Lottozahlen keinen Erfolg hat. Und sie überlegt weiter: Was würde ihr ein Lottojacksot eigentlich helfen? Die grundsätzlichen Fragen in ihrem Leben würden dadurch nicht beantwortet werden (Sonntagsblatt Nr. 8, S.2)

Die evangelische Kirche lädt ab dem kommenden Aschermittwoch wieder ein zur Aktion „7 Wochen ohne“. Unter diesem Motto wird während der Passions- oder Fastenzeit zu einem bewussten Verzicht eingeladen. Und jedes Jahr beteiligen sich immerhin etwa 2 Millionen Menschen daran. „Sich entscheiden! 7 Wochen ohne Zaudern“ heißt die Aktion in diesem Jahr. Es geht darum, die 7 Wochen bis Ostern „bewusst zu gestalten und sich vom Ballast zu befreien, der entsteht, wenn man Entscheidungen immer nur vor sich herschiebt.“

Sie haben noch drei Tage Zeit, um darüber nachzudenken, was in Ihrem Leben dran wäre Wer verzichtet, gewinnt! Wer sich

hingibt an Gott, findet ihn. Wer sich zurück stellt und Jesus nachfolgt, kommt ans Ziel. Auch wir werden, wenn wir als Christen – also in der Nachfolge des Christus leben – gewissen Entbehrungen und Opfer ertragen müssen. Auch wir werden, wenn wir das Gute suchen, auf den Widerstand des Eigenwillen, des Egoismus der Menschen stoßen. Aber genau auf diesem Weg, wenn wir bereit sind, dieses unser Kreuz auf uns zu nehmen, werden wir Sinn und Glück erleben.

Das können wir auch bei Julia Hill sehen. Sie hat durchgehalten gegen den Druck und Psychoterror der Holzgesellschaft. Sie hat gegen ihren eigenen Willen nach Bequemlichkeit und mehr Komfort durchgehalten. Mit einem Bunsenbrenner kochte sie sich vegetarische Mahlzeiten, die Helfer ihr auf einen drei Kilometer langen Pfad durch den Wald an den Baum brachten. Sie fing Regenwasser auf, um sich damit zu waschen. Und sie benutzte einen Eimer als Toilette. Und sie hielt aus gegen Hagel- und Schneestürme, die sie fast zur Verzweiflung brachten. Aber sie sagte: „Wenn man große Hindernisse überwindet, dann gibt einem das unglaubliche Kraft und Klarheit. Ich vermisse nichts mehr, nicht mal eine heiße Dusche.“

Wir denken, wir würden zu kurz kommen, wenn wir unser ganzes Herz Gott widmen und das umsetzen, was Jesus sagte. Dabei werden wir gewinnen. Wir werden frei vom Druck, von den gutgemeinten Ratschlägen und den unterschweligen Vorschriften der Konsumgesellschaft. Wir werden frei von uns selbst.

Vielleicht verstehen wir das Umweltengagement von Julia Hill auf gewisse Art noch besser als das, was Jesus getan hat. Viele bewundern es inzwischen, was Julia erreicht hat. Die Abholzung der bis zu 2000 Jahre alten Redwoodwälder ist seit 100 Jahren von Protesten begleitet. Von den ursprünglich 800.000 Hektar Redwoodwald, die sich vor 150 Jahren entlang der kalifornischen Küste bis nach Oregon erstreckten, sind heute 96 Prozent abgeholzt. Die Umweltschützer in Kalifornien kämpfen jetzt erbittert für die Rettung des Restbestandes. Der ungewöhnliche Einsatz von Julia Hill hat Erfolg gebracht.

Können wir den einzigartigen Einsatz von Jesus auch bewundern? Kannst du ein Ja finden zum Leidensweg Jesu als Gottes Heilsweg? Und Kannst du ein Ja zu deinem Leiden – oder sagen wir: Verzicht – finden als Nachfolge Jesu? Möge Gott uns diese beiden Jas schenken!

Amen.